

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 55 (2013)
Heft: 334

Artikel: Perfect Mothers : Anna Fontaine
Autor: Schaar, Erwin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-864166>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PERFECT MOTHERS

Anne Fontaine

Wenn Männer wesentlich älter sind als die Frauen «an ihrer Seite», dann gilt das als schick, meist sogar als Zeichen des Erfolgs. Jedenfalls wird es gesellschaftlich goutiert. Schwierig wird die Konstellation in der Umkehrung, also die ältere Frau an seiner Seite. Höchst selten, dass dieser Mann noch Profil hat oder zugeschrieben bekommt. Heikel wird es, wenn Inzestuöses ins Beziehungsspiel kommt, da mag dann doch eher die Literatur ihre Möglichkeiten ausschöpfen. Siehe dazu Thomas Manns Erzählung «Wälsungenblut», dessen Verfilmung durch Rolf Thiele 1964 natürlich den historischen Touch beibehielt. Die ganz grosse Diskussion löste dann 1971 Louis Malles *LE SOUFFLE AU CŒUR* aus mit der sexuellen Vereinigung von Mutter und fünfzehnjährigem Sohn.

Doris Lessing hat in ihrer 2003 erschienenen Erzählung «The Grandmothers» eine andere Variante der geschlechtlichen Begierde imaginiert, wenn sie die beiden erwachsenen Söhne von zwei unzertrennlichen Freundinnen sich jeweils in die Mutter des anderen verlieben lässt. Eine solche Begebenheit darf, um nicht in die Tristesse des Alltäglichen abzusinken, in einer Landschaft sich ereignen – auch in einer sozialen –, die den Leser mit Wohlgefühl umfängt. Lessing schildert das Milieu in ihrer Geschichte aller Probleme enthoben: «Aber dieses Leben war ohnehin leicht. Nicht viele Menschen auf der Welt führen ein so angenehmes, unproblematisches, unbeschwertes Leben. An dieser gesegneten Küste lag niemand wach und weinte wegen seiner Sünden oder wegen des Geldes und schon gar nicht, weil es nichts zu essen gab. Lauter gut aussehende Leute, deren Haut von der Sonne, vom Sport und vom guten Essen glatt war und schimmerte. Kaum jemand kennt eine Küste wie diese, ausser vielleicht durch kurze Ferien oder aus traumhaften Reiseerzählungen. Sonne und Meer, Meer und Sonne, und ständig das Rauschen der Wellen am Strand.» Diese fast unlautere Vorstellung des Daseins hat Drehbuchautor *Christopher Hampton* an eine Küste Australiens verlegt.

Lil und Roz wachsen in dieser unbeschwertem Umgebung auf, sind als Kinder schon mit dem Meer verbunden und werden als reife Frauen noch innig zusammen sein, und die Jahre werden ihr Verständnis zueinander verstärkt haben. Ihre Häuser liegen nebeneinander, Lil hat zwar ihren Mann durch einen Unfall verloren, und das Verhältnis von Roz zu ihrem Mann Harold, einem Dozenten, ist durch die Jahre gewöhnlicher geworden. Zudem erhält er im weit entfernten Sydney einen Lehrauftrag, der sie eher zu Freunden denn Partnern werden lässt. Was bleibt den beiden Frauen, die entspannte Tage am Strand verbringen und ihre wohlgeratenen Söhne beim Wellenreiten bewundern können? «Wie junge Götter», meint Roz. Ian und Tom sind ebenso unzertrennlich wie ihre Mütter. Und auch die Irritation, als Tom sich in Roz verliebt, ist bei Ian bald abgebaut, denn er versucht sein Glück bei Lil. Beide Frauen und beide jungen Männer werden eine Erfüllung erleben, die durch die Bilder des Kameramanns *Christophe Beaucarne* (*COCO AVANT CHANEL*, 2009 – auch mit Anne Fontaine als Regisseurin) und die Musik von *Christopher Gordon* zum emotionalen Stimulans wird.

Anne Fontaine, die heute vierundfünfzig Jahre alte französische Regisseurin, Drehbuchautorin und Schauspielerin, hat nach ihren Aussagen die etwas fleischlosen Figuren der lessingschen Vorlage mit mehr Substanz angereichert und die Geschichte auf emotionalen Suspense hin getrimmt. Obwohl dem erfahrenen Zuseher nach dem tödlichen Verschwinden von Lins Ehemann und der beruflichen Entfernung von Roz' Angetraumtem ohne viel zu rätseln schnell klar werden müsste, dass hier Liaisons entstehen, die der Story erste ihre Berechtigung verleihen. Und so werden wir auch mit zwei Frauengestalten konfrontiert, die in *Naomi Watts* und *Robin Wright* den Schauwert des Films bilden. Beide werden mit einer Prägnanz geführt und sind mit einer solch überzeugenden Vorstellung präsent, dass der Film

eigentlich nur von ihrem Agieren lebt und Interesse weckt.

Fast schon freudianisch wird das Verhältnis der beiden jungen Männer mit den Müttern geschildert, denn es ist – jedenfalls für mich war es so – kaum möglich, in diesen Beziehungskonstellationen Ian und Tom immer auseinanderzuhalten und zu bestimmen, welche Mutter welchen Sohn hat. Dieses ödipal angehauchte Spiel mag neben dem Altersunterschied die gesellschaftliche Herausforderung sein. Und die kann wieder nur in einem solch äusserlich cleanen Milieu geschildert werden, wie es sich Lessing hoffentlich eher ironisch ausgedacht hat. Nun sind die beiden Frauen so attraktiv, dass man sich selbst als älterer Betrachter durchaus die erotische Anziehungskraft auch für junge, ebenmässig gewachsene Beaus vorstellen kann. Fontaine besitzt aber genügend Humor, um nicht trockene soziologische Aussagen zu treffen, wenn sie zum Beispiel hinter Roz eine alte Kurbelkaffeemühle platziert.

Wenn die durchaus männerliebende Lessing eine Abneigung gegen die Familie hat, dann bringt die Geschichte mit den dann junge Frauen heiratenden Ian und Tom, für deren Kinder nur kurze Zeit Lil und Roz liebevolle Grossmütter spielen können, doch eine Wendung zum Schluss. Auf der im Meer verankerten kleinen Plattform, auf der sich wie in einer Enklave Ruhemomente der Personen abspielen, werden wir mit einer vielleicht doch fragwürdigen Konstellation verabschiedet. Obwohl diese auch eine Streicheleinheit für die Kitschseele des Zuschauers sein kann.

Erwin Schaar

R: Anne Fontaine; B: Christopher Hampton, Anne Fontaine; nach «The Grandmothers» von Doris Lessing; K: Christophe Beaucarne; S: Luc Barnier, Ceinwen Berry; A: Annie Beuchamp; Ko: Joanna Park; M: Christopher Gordon. D (R): Naomi Watts (Lil), Robin Wright (Roz), Xavier Samuel (Ian), James Frecheville (Tom), Ben Mendelsohn (Harold). P: Ciné-@, Mon Voisin Productions, Hopscotch Features, Gaumont, France 2 Cinéma; Philippe Carcassonne, Andrew Mason. Frankreich, Australien 2012. 111 Min. CH-V: Pathé Films, Zürich; Concorde Filmverleih, Grünwald

